

# Stellungnahme zum ICC

Zusammenfassung aus der LAG-Sitzung vom 5.8.2018



Das 1979 eingeweihte und damals über 900 Mio. DM teure Bauwerk (heute wären das über 1 Mrd. Euro) ist wohl eines der markantesten Bauwerke im Westen Berlins. Geplant von der Architektin Ursulina Schüler-Witte und gebaut unter der Bauleitung ihres Mannes Ralf Schüler.

Bis 1992 wurde das ICC von der landeseigenen Ausstellungs-, Messe-, Kongress-GmbH (AMK) betrieben, danach von der hieraus hervorgegangenen ebenfalls landeseigenen Messe Berlin GmbH. Bis zur Schließung des ICC im Jahr 2014 gewann es mehrfach den World Travel Award als weltweit beliebtester Kongressstandort. Dies lag einerseits an der außergewöhnlichen Architektur des ICC, moderner Technik und der guten Erreichbarkeit über zwei Autobahnen sowie mit öffentlichen Verkehrsmitteln. Nachteil dieser Konstruktion war und ist die verhältnismäßig kleine Nettounutzfläche, welche für den eigentlichen Kongressbetrieb zur Verfügung steht. Mit diesem Nachteil begründete die landeseigene Messe Berlin GmbH auch, das ICC nicht wirtschaftlich betreiben zu können. Hinzu kamen Schadstofffunde, so dass der Messebetreiber 2014 eingestellt wurde. In den folgenden Jahren verlor die Messe Berlin viele gerade größere Kongresse, welche aufgrund der fehlenden Kapazitäten und Attraktivität des Standortes ICC auf andere Städte wie London oder Paris auswichen.

Daraus allein kann noch kein Vorwurf an die Messe Berlin GmbH formuliert werden, denn dass ein Kongresszentrum diese Größe aus betriebswirtschaftlicher Sicht nicht rentabel betrieben werden kann, steht außer Frage. Nur der Anspruch darauf wirkt heute wie aus

der Zeit gefallen, war dieser Umstand doch schon bei Planung in den 70er Jahren bekannt. Trotzdem wurde gebaut. Aus gutem Grund.

Das es weltweit kein Kongresszentrum dieser Größe schafft, rentabel zu sein oder annähernd kostendeckend zu arbeiten, ist auch heute allgemeiner Konsens. Der Nutzen eines Kongressstandortes dieser Art kann nur an der sogenannten Stadtrendite bemessen werden. Die Stadtrendite generiert sich aus den vielen zusätzlichen Kongressbesucher\*innen, welche in Berlin schlafen, essen und einkaufen, und ist weit höher zu bewerten als das derzeit diskutierte jährliche Betriebskostendefizit des ICC von 5-15 Mio. €. Hier zeigt sich, welche folgenschweren Fehleinschätzungen entstehen, wenn mikroökonomische Kennzahlen auf makroökonomische Prozesse angewendet werden, wenn also betriebswirtschaftlich bewertet wird, aber eine volkswirtschaftliche Bewertung richtig wäre.

Nun steht das ICC seit 2014 leer und wurde zwischendurch bspw. als Notunterkunft bzw. Erstanlaufstelle für Geflüchtete genutzt. Zeit und Zwischennutzung haben ihre Spuren hinterlassen, Technik und Gebäude müssen grundlegend erneuert werden. Mehrere hundert Millionen Euro Kosten stehen im Raum. Eine stolze Summe, die aber in Anbetracht des damaligen Gebäudewertes von heute über 1 Mrd. Euro gar nicht mehr so stolz wirkt. Gerade wenn wir berücksichtigen, dass in dieser Summe Jahrzehnte lang unterlassene Investitionen inkludiert sind.

Dass das ICC wieder als Kongress-Standort betrieben werden soll, ist unter R2G Konsens

und auch im Koalitionsvertrag festgehalten. Ein Abriss kommt nicht in Frage. Wenn es aber darum geht, von wem und wie das ICC betrieben werden soll, gehen die Meinungen teils noch weit auseinander und die Diskussionen stehen noch ganz am Anfang. Gerade beim Thema Finanzierung ist die Phantasie groß.

Dass es hier ernsthafte Vorstöße in Richtung Privatisierung geben wird, ist mehr als wahrscheinlich. Die schon im ersten Teil beschriebene, aus betriebswirtschaftlicher Sicht Unwirtschaftlichkeit des Kongressbetriebes lässt jeden Vorstoß in Richtung Privatisierung lächerlich wirken. Privatisierung kann in diesem Fall nur bedeuten, das Gelände samt Gebäude für einen symbolischen Wert an die\*den Investor\*in zu übertragen, das Nutzungskonzept des ICC massiv mit Einzelhandel zu kombinieren und die Messe Berlin GmbH als Kongressbetreiberin bei einer Rendite-sichernden Miete langfristig zu binden. Dies hieße gemäß der üblichen Variante, Renditen zu privatisieren und die Risiken über Umwege zu sozialisieren. Eine Ansiedlung von Einzelhandel würde massiv Kaufkraft aus den umliegenden Einzelhandel abziehen. Das darf nicht die Konsequenz einer Investition sein.

Derzeit läuft ein vom Senat unter Federführung von Wirtschaftssenatorin Ramona Pop (Grüne) eingeleitetes Interessenbekundungsverfahren, welches genau diesen Zweck erfüllen soll, private Investor\*innen für die Sanierung des ICC zu finden. Bei diesem Verfahren ist zwar der Verkauf des ICC nicht (mehr) expliziter Bestandteil des Verfahrens, er wird aber auch nicht explizit ausgeschlossen. Es ist also wahrscheinlich, dass es Konzeptvorlagen von Investor\*innen unter der Bedingung des Eigentum-Übertrags geben wird. Die LAG Wirtschaftspolitik wird diese scharf zurückweisen. Einen Verkauf von Landeseigentum kommt für die LAG in diesem Fall nicht in Frage. Dabei stellen wir uns nicht generell gegen private Beteiligungen. So kann bspw. ein am

Gelände ansässiges, neues Hotel privat betreiben werden. Wichtig zu wissen ist, dass ein Interessenbekundungsverfahren noch keine rechtsverbindliche Verpflichtung für das Land Berlin bedeutet.

Parallel zum Interessebekundungsverfahren wird derzeit noch eine Machbarkeitsstudie inkl. eines Bauteilerhaltungsplanes vorbereitet, aus welcher hervorgehen soll, wie das ICC saniert werden kann, welche eventuelle Schadstoffbelastung vorliegt und wie viel dies Kosten könnte. Ergebnisse dieser Studie sind bis Mitte 2019 zu erwarten. Auch das Interessenbekundungsverfahren dürfte sich so lange hinziehen. Dann wird die Diskussion erst richtig beginnen.

Die LAG Wirtschaftspolitik hat sich darauf verständigt, die Zeit bis dort hin zu nutzen, um die eigene Position zu schärfen und weiter zu entwickeln. Ebenso möchten wir das Thema ICC als wirtschaftspolitisches Landesthema kontinuierlich präsenter, sowohl in die Linke, als auch in die Öffentlichkeit tragen. Dafür haben wir uns vorgenommen, über Papers, Anträge auf Parteitag sowie öffentlichen Veranstaltungen kommunikative Hebel zu nutzen.

*zusammengefasst von Hannes Volkmann  
Kontakt: lag.wirtschaftspolitik@dielinke.berlin*